Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 18 (1928)

Heft: 44

Artikel: Brasilien als Auswanderungsland

Autor: H.B.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-647755

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Rio de Janeiro. Vorn der Zuckerhut, links der Badeort Copacabana, hinten der Atlantische Ozean.

# Brafilien als Auswanderungsland.

Der Ausgang des Weltkrieges hat der deutschen Auswanderung manchen Riegel geschoben. Anderseits hat die gewaltige Entwicklung überseeischer Länder wie Argentinien und Brasilien als Ariegsgewinnländer der deutschen Unternehmungsluft neue Gebiete erschlossen. Denn gerade die industrielle Entwicklung der Städte und Gegenden an der südamerikanischen Atlantik — Rio de Janeiro und Buenos Aires wurden zu Millionenstädten — drängt zur wirtschaftelichen Erschließung der Hinterländer und weckt das Bedürfnis nach intelligenten und arbeitsamen Ansiedsern.

Von jeher ist Brasilien, insbesondere Südbrasilien mit seinem günstigen Klima, das von den deutschen Auswanderern bevorzugte Land. Ungefähr 800,000 Deutschstämmige leben heute in den Vereinigten Staaten Brasiliens, die überwiesgende Mehrzahl in den Staaten Rio Negro do Sul, Santa

Catherina, Baranà und São Paulo. Im Gegensatz zu den deutschen Ansiedlern in anderen Ausswanderungssändern haben die brasiliasnischen Deutschen ihren Zusammenhang mit dem Mutterlande im großen und ganzen treu bewahrt und sind auch sprachlich deutsch geblieben.

Diese Tatsache mag den deutschen Wirtschafts- und Verkehrsforscher Prof. Dr. Ing. Wilhelm Teuber bestimmt haben, Brasilien mit so großer Aufmerksamkeit zu studieren, wie er es auf seiner Weltstudienreise 1925/26 getan hat. Prof. Teuber, eine deutsche Autorität auf dem Gebiete des Berkehrs (er war jahrelang Leiter einer Werft und Fabrikdirektor und wirkte seit 5 Jahren [vor seiner Reise] als Dozent der Berfehrswissenschaft an der Sandelshochschule in Mannheim), hatte sich die Aufgabe gestellt, auf einer Reise um die Welt die Berhältnisse der bekannten Rulturländer in bezug auf ihre Wirtschaft und in Sonderheit auf ihren Verkehr zu studieren. Dies mit dem Nebenzweck, die Möglichkeiten deutscher Industrieexpen=

sion und deutscher Auswanderung zu erforschen und festzustellen.

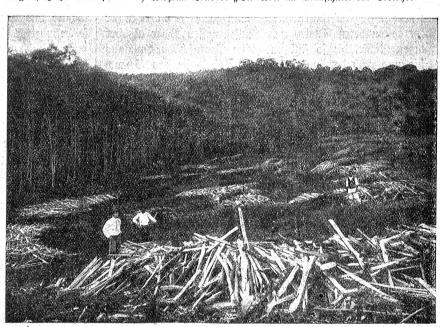
Eben ist bei Kurt Bowindel, Berlin, dem in der deutschen Wirtsschafts und Geopolitik führenden Verlag, sein, Neisebericht" erschienen, ein über 500 Seiten starkes, reich illustriertes, mit zahlereichen Karten und Zahlentabellen belegtes Werk\*), das ein glänzendes Beispiel deutscher Gelehrsamkeit und Gründslichkeit darstellt. Dabei ist das Buch keine trodene Gelehrtenarbeit, sondern bei all seiner Fülle von Tatsachen mit lebendig geschilderten persönlichen Beobachtungen und Erlebnissen durchsetz, und so liest sich das Buch auch von Nicht-Fachleuten wie eine richtige interessante Reisebeschreibung.

Prof. Teuber fuhr mit einem Llonds Dampfer von Bremen über Lissabon und die Cap Berdeschen Inseln hinüber nach Rio de Ianeiro und Buenos Aires. Zwei Monate lang widmete er sich hier dem Studium der argentinischen Berkehrsverhältnisse, durchreiste dann die La Platas staaten, suhr weiter während vier Mosnaten kreuz und quer durch Südbrasissen

und untersuchte die dortigen wirtschaftlichen Verhältnisse in Sinsicht auf die deutsche Auswanderung besonders gründlich.

Hierauf besuchte er die Vereinigten Staaten Nordamerikas, die ihm in ihren Hauptverkehrs= und Industrie= zentren wie New Orléans, Baltimore, New York, Buffalo, Detroit, Chicago, Salt Lak City, San Francisco, Los Angeles, Seattle usw. einen überwältigenden Eindruck hinterließen. Von Viktoria ging seine Reise weiter über den stürmischen Pazifik nach Japan und Rorea, von Dairen, dem gewaltig aufstrebenden Safen der Mandschurei, nach deren Hauptstadt Mukben; dann über Schanghai, Tschingtau, Honkong, Manila, Singapor, Colombo, Suezkanal, Genua wieder in die Heimat zurud. Er war begleitet außer on seinem "Ufa" Sefretär von einem Filmoperateur der von brachte natürlich außer seinen Tagebüchern und einer ganzen Bibliothek von Fachwerken Ländern bereisten Tausend Meter einige

\*) Wilhelm Teuber: "Die Welt im Querschnitt des Bertehrs."



Deutsche Ansiedler in Parana (Brasilien) schlagen den Urwald.

Film mit, die leichter als sein dickes Buch dem großen Publikum die "bewegten" Einstrück seiner Weltreise zur Kenntnis bringen werden. Zu einem wertvollen Stück Film kam er sogar ohne Dazutun seines "Ufa"-Fachmannes, indem ihm Ford in Detroit einen Film von 2000 Meter Länge über den Arbeitsvorgang am besrühmten Lausenden Bande schenkte.

Wie einer, der nach langer Abwesenheit in der weiten Welt mit ihren großen Berhältnissen wieder heim in die engen und niedrigen Stuben seines Vaterhauses kehrt, betrat Teuber den Boden Europas mit der Frage: "Wie lange bleibt dieses Erdteil-Anhängsel noch Mittelpunkt ber Welt?" Er fah auf seinen Reisen überall den sich immer mächtiger über die Erde breitenden Schatten des Industrie= und Geldriesen Nordamerikas, begegnete die= sem Schatten in Südamerika, Mittelame= rika, Japan, China, im ganzen Often, und er frägt sich bang: Werden seine (Europas) Staaten das blutige Kriegsbeil begraben, um als Vereinigte Staaten von Europa - die von Sudamerika sind

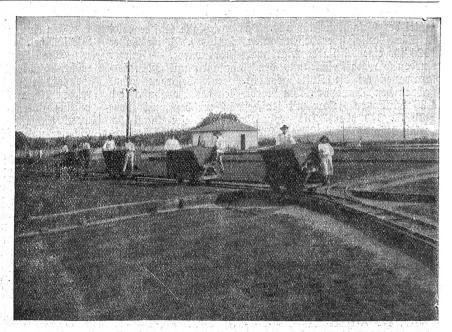
wohl auch schon im Werden — denen von Nordamerika und den anscheinend am Horizont der Weltgeschichte auftauchenden Vereinigten Staaten von Asien das Gegengewicht zu halten? Möchten doch mehr solche prominente Deutsche den Weg um die Erde herum machen, um mit dieser paneuropäischen Erkenntnis heimzukehren!

Doch zu unserem Thema zurück!

Südamerika ist besonders seit der Beschränkungen, die die Vereinigten Staaten ihrer Einwanderung auserlegt haben, das bevorzugte Ziel der Auswanderer aller Länder geworden. Die fast 30,000 Deutschen, denen diese Einschränkungen (die deutsche Quote wurde von 50,000 auf 22,000 herabgesetzt den Eintritt in die Union verwehren, wenden sich heute vorzugsweise nach Kanada, das den deutschen Einwanderern z. Z. goldene Brüden baut, und nach den südamerikanischen A-B-C-Staaten: Argentinien, Brasilien und Chile. Bor allem nach Brasilien, dessen Regierung seine deutschreundliche Tradition weiter pflegt. Doch steht die deutsche Einwanderung in Brasilien der Zahl nach nicht



Einer der vielen Wasserfälle im Rio do Peixe, dem Quellfluß des Uruguay.



Beforderung des getrockneten Kaffees im Staate Sao Paulo (Brafilien).

an erster Stelle. Teuber gibt für das Iahr 1925 folgende Zahlen. Es wanderten in Brasilien ein: 21,500 Portugiesen, 10,060 Spanier, 9850 Italiener, 7185 Deutsche, 6290 Jugosslaven und 6330 Japaner.

Die Spuren beutscher Einwanderung in Sübbrasilien lassen sich schon auf der Landfarte in Namen wie Neus Württemberg und Blumenau erkennen. In letzter Zeit siedeln sich viele Deutsche in der Kolonie Portos Feliz am obern Uruguan an. Der Deutschrasilianer ist in der Regel dem Wirtschaftsbetrieb seiner deutschen Heinat treu geblieben, d. h. er betreibt mit eigenen und nicht mit fremden Kräften eine Kleinfarm, die er selber durch Reuten des Urwaldes gewonnen hat (s. Vild S. 648 unten). In NeusWürttemberg sind schon fertig eingerichtete Farmen zu zirka 25 Hektar käuflich von Deutschen, die sich weiter lande einwärts größere Landstücke kaufen und urbar machen wollen. Eine solche "fertige Kolonie" mit Wohnhaus, Wirtschaftszgebäuden, Garten, Pflanzs und Weideland kostet zwischen 12—30,000 Milreis = 6—15,000 Mark.

Die brasilianischen Behörden gewähren den mit deutschen Dampfern in der III. Klasse in Rio de Ianeiro ankommenden Einwanderern eine Reihe von Vergünstigungen. Sie werden auf der Blumensinsel in der Bucht von Rio de Ianeiro für 8 bis 14 Tage unentgeltlich verspslegt, erhalten freie Fahrt dis Porto Alegre und von da freie Bahnfahrt ohne Verföstigung dis Belisario, der Bahnstation von Neu-Württemberg usw.

Die Arbeits- und Lebensbedingungen der Ansiedler in Brasilien widerspiegeln sich in den Produkten dieses fruchtbaren Landes. Die wichtigsten seien in der Reihenfolge ihrer Bedeutung hier aufgezählt. Es sind Kaffee, Kakao, Tabak, Juder, Barananüsse, Ohst (Bananen, Ananas, Orangen, Pfirsiche) und Wein, Mais, Reis, Weizen, Eukalnptusholz, Kautschuk, Gummi, Fleisch (Rinder und Schweine) und Häute.

Der Kaffee spielt weitaus die Sauptrolle in Brasiliens Wirtschaft, macht doch die Ausfuhr dieses Produktes mit 1 Milliarde Mark Wert fünf Siebentel der Gesamtausfuhr aus. Das ergiebigste Kaffeegebiet ist São Paulo, über dessen Hafen Santos 3. B. im Jahre 1924 für eine Milliarde Mark ausgeführt wurde. — Früher wurden die Raffeesäche aus den Plantagen mit Maultier= karawanen an die Ruste gebracht. Heute besorgen Eisen= bahnen den Transport. Im Nordwesten des Parahnba sind 1,25 Millionen Settar mit Raffeesträuchern bepflanzt (siehe Bild S. 649 oben). Die große Ordnung dieser Plantagen verlangt sorgfältige Pflege, für die europäische, besonders deutsche Arbeiter gesucht sind. Doch bietet der Kaffeebau für den Durchschnitts-Ansiedler wenig Aussichten auf Gelbständigkeit. Der deutsche Einwanderer stellt sich besser, wenn er in den Südstaaten ein Stück Urwald rodet und im Rleinbetrieb, aber selbständig arbeiten kann. Teuber traf schwäbische Bauern an, die nach zwei Jahren schon ihr Urwaldlos abbezahlen und dabei über 50 Schweine halten fonnten.

Der Farmer sät sofort zwischen die abgebrannten Stämme des gerodeten Urwaldes Mais, das Haupternäherungsmittel für Mensch und Bieh. Ieder Teil der Phanze wird genüht: die Spihen des Maisstockes als Grünfutter, die Blätter im Winter als Trockenfutter, die Deckblätter des Rolbens zur Füllung des Strohsackes, die feinen Deckblätter als Zigarettenhülle, die dürren Stengel als Düngsmittel. Die eigentliche Frucht aber gibt Brot, Polenta und sette Schweine, also Schweinefett und Schweinefleisch für den Familientisch oder den Markt.

Auch pfanzt er Reis, wo günstige Bewässerung möglich ist, oder er sät Weizen an. Vielleicht eignet sich sein Land für Obst- oder Weinbau. Im Südstaat Rio Negro do Sul, in der Nähe von Porto Alegre, hat der deutsche Plantagen- und Fabritbesitzer Alberto Bins auf einem seiner Güter 45,000 Weinreben, die 55,000 Liter Rotwein jährlich erzeugen.

Aus dem täglichen Leben des Brasilianers — auch des deutschen Ansiedlers — läßt sich der Matte nicht wegdenken. Das ist der von einem Strauch (wie der chinesische) gewonnene Tee, ohne den der Brasilianer, der Uruguananer, der Argentinier nicht leben können. Er soll der Berdauung der großen Fleischmengen förderlich sein, die diese Bölker täglich konsumieren. Das Trocknen, Rösten, Zerkleinern und Mischen der Teeblätter geschieht in Fabriken. Der Transport des Matte aus dem Innern Brasiliens und Uruguans erfolgt durch große Planwagen, die meistens von 8 Pferden oder 12 Ochsen gezogen werden und oft erst nach 14tägiger Reise die nächste Bahnstation erreichen.

Es ist anzunehmen, daß das von Teuber über die deutsche Einwanderung in Brasilien Gesagte im großen und

ganzen auch für Schweizer Gültigkeit hat. Doch wir könnten uns irren, und wir raten darum unseren auswanderungs-lustigen Lesern auf alle Fälle, sich zuserst auf unserem schweizerischen Auswanderungsamte nach den genauen Verhältzu erkundigen.

# Die Schafe von La Plata.

Wer jemals Gelegenheit hatte, zum Vergnügen oder zum Gegenteil nach den La Plata Ländern Südamerikas zu kommen und in den ausgedehnten Pampas die unübersehbaren Schafmengen zu beobachten, die sich am Horizont fast in den Himmel verlieren, so daß es den Anschein hat, als ob die Lämmerwolker die Nachzügler dieser Schafmassen wären, der wird die Bezeichnung Herde als viel zu klein, zu unzureichend finden. Das sind keine Herden mehr, das sind Schafsere, Schafswere....

Ein einziges hüpfendes, wogendes Meer lebender, weißer Wollbuichel.

Wie lächerlich klein kommen uns da die großen und reichen Gutsbesißer und Jüchter unserer alten europäischen Heimat, selbst die Magnaten und Bojaren in den schafzreichen Ungarn- und Balkanländern vor, deren Hirten gemütlich flötend hinter einigen hundert Schafen und Lämmern einherschreiten, die von einem oder einigen zottigen Schäferhunden in Schach und Ordnung gehalten werden.

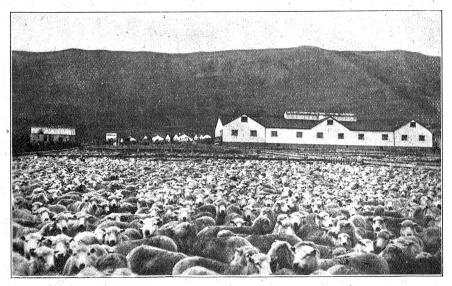
Bon einer Schäferidylle im Stile des klassischen Arstadiens kann in der Tat in den Panmpas nicht die Rede sein. Kühne Reiter, von Sonne und Wetter gebräunte und gestählte Gauchos hüten die gewaltigen Serden, wo das Einzeltier in der Masse untergeht. Die Schafe, wie sie geschoren und geschlachtet werden, haben die südamerikanischen Staaten reich gemacht, und wenn in einem volkswirtschaftslichen Werke von Schafzucht die Rede ist, so müssen die La Plata Länder in erster Linie genannt werden.

Dr. K. Zehden schäft in seinem Werke (Hölder-Berlag, Wien 1917) die Anzahl der Schafe in der ganzen Welt auf drei Viertel Milliarden, wovon mehr als ein Fünftel auf da Plata allein entfällt, mehr als 12 Schafe auf den Kopf der Bevölkerung. Natürlich ist der Schafbesit nicht so auf die Bewohner verteilt. Die Millionen gehören vielmehr einzelnen gewaltigen Großunternehmungen, schwerreichen Farmern, einigen wenigen Schafkrösussen und Schafkönigen. Die auf weitestgehende Ausbeutung und Dividenden und Aktienkursen eingestellten Großbetriebe sind auf das äußerste maschinell und fabrikmäßig eingerichtet. Für Paarung, Lämmerwurf, Beterinärwesen, Molkerei, Reinigung, Schur, Schlachtung, Fleisch- und Fellbearbeitung, Export usw. gibt es gesonderte Abteilungen mit eigenen Direktoren, Inspektoren, Werkmeistern und einem Seer von Hilfskräften.

Die Stallungen eines solchen Schafbetriebes, wo die Schafe überwintern, haben mit den Wohnungen der Wärter, des Dienstpersonals und mit den Verwaltungsgebäuden die Ausdehnung einer mittelmäßigen Stadt.

Im Oktober, wenn in jenen Zonen der Frühling beginnt und die Pampas ihr erstes saftiges Grün zeigen, werden die Schafe ausgetrieben, geordnet und rangiert in "Rorps" und "Brigaden", begleitet von berittenen Hirten, die besonderen Kommandanten unterstehen. Die Rutzweiden in den La Plata Ländern sind so groß wie mancher europäische Staat. Die Inspektoren können hier den Diensk nur in kräftigen Autos versehen.

Wenn dann die wärmeren Tage kommen, im Dezember bis Februar, geht es an die Winterwolle. Die Schafe werden in besonders hierzu eingerichteten, schmalen Kanalanlagen



Ein Blick über die hurde mit den Schafen in der garm.